

"Seit dem 20. März 2003 gilt nur noch das Recht des Stärkeren."

Zum Irak-Krieg bringt *forum* nachfolgend drei in unterschiedlicher Weise bedenkenswerte Zeugnisse aus dem 'kriegserfahrenen' Deutschland, das sich dem gegenwärtigen Einmarsch in den Irak nicht angeschlossen hat. Am Freitag, den 21. März nahm der deutsche Literaturnobelpreisträger Günter Grass in Halle den Bürgerpreis "Der Esel, der auf Rosen geht" entgegen. *forum* zitiert aus seiner zu diesem Anlass gehaltenen Rede. Bereits 1930 hatte ein anderer deutscher Literat, Erich Kästner, im Band "Ein Mann gibt Auskunft" seine Vision eines Krieges im Jahr 2003 beschrieben, die wir auf der folgenden Seite abdrucken. Schließlich bringen wir noch einen Bericht von Bernhard Müller (*PUR magazin*, März 2003), der zeigt, wie sich in Deutschland ausgerechnet die vermeintlich christlichen Politiker mit dem gegenwärtigen Krieg befreunden können.

Günter Grass erklärte bei der Preisverleihung:

"Ein Krieg hat begonnen, der seit langem gewollt und geplant war. Gegen alle Bedenken und Warnungen der Vereinten Nationen ist völkerrechtswidrig einem übermächtigen Militärapparat der Befehl zum präventiven Angriff erteilt worden. Kein Einspruch half. Das Votum des Sicherheitsrates wurde mißachtet und als irrelevant verhöhnt. Seit dem 20. März 2003 gilt nur noch das Recht des Stärkeren. Und gestützt auf dieses Unrecht hat der Stärkere die Macht, Kriegswillige zu kaufen und zu belohnen, Kriegsunwillige zu mißachten oder gar zu bestrafen.

Das Wort des derzeitigen amerikanischen Präsidenten "Wer nicht für uns ist, ist gegen uns" lastet als Nachhall aus barbarischer Zeit auf allem gegenwärtigen Geschehen. So kann es nicht verwundern, wenn sich die Sprache des Angreifers der Wortwahl seines Feindes mehr und mehr angeglichen hat. Religiöser Fundamentalismus ermächtigt beide Seiten, den allen Religionen eigenen Begriff "Gott" zu mißbrauchen und nach jeweils fanatischem Verständnis "Gott" in Geiselschaft zu nehmen. Selbst die leidenschaftliche Warnung des Papstes, der aus Erkenntnis weiß, welche fortdauernden Unheil christliche Kreuzzugsmentalität und -praxis zur Folge gehabt haben, blieb ohne Wirkung. Verstört, ohnmächtig, aber auch voller Zorn sehen wir dem moralischen Niedergang der einzig herrschenden Weltmacht zu, ahnend, daß dem organisierten Wahnsinn eine



Folge gewiß ist: die Motivierung zu anschwellegendem Terrorismus, zu weiterer Gewalt und Gegengewalt.

Sind das noch die Vereinigten Staaten von Amerika, die uns aus vielerlei Gründen gut in Erinnerung sind? Der großmütige Spender des Marshallplanes? Der langmütige Lehrmeister im Schulfach Demokratie? Der freimütige Kritiker seiner selbst? Das Land, dem einst der Prozeß der europäischen Aufklärung behilflich wurde, die Kolonialherrschaft zu überwinden, sich eine beispielhafte Verfassung zu geben, und dem die Freiheit des Wortes unverzichtbares Menschenrecht war?



Das letzte Kapitel

Am 12. Juli des Jahres 2003
lief folgender Funkspruch rund um die Erde:
daß ein Bombengeschwader der Luftpolizei
die gesamte Menschheit ausrotten werde.

Die Weltregierung, so wurde erklärt, stellte fest,
daß der Plan endgültig Frieden zu stiften,
sich gar nicht anders verwirklichen läßt,
als alle Beteiligten zu vergiften.

Zu fliehen, wurde erklärt, habe keinen Zweck.
Nicht eine Seele dürfe am Leben bleiben.
Das neue Giftgas krieche in jedes Versteck.
Man habe nicht einmal nötig, sich selbst zu entleiben.

Am 13. Juli flogen von Boston eintausend
mit Gas und Bazillen beladene Flugzeuge fort
und vollbrachten, rund um den Globus saugend,
den von der Weltregierung befohlenen Mord.

Die Menschen krochen winselnd unter die Betten.
Sie stürzten in ihre Keller und in den Wald.
Das Gift hing gelb wie Wolken über den Städten.
Millionen Leichen lagen auf dem Asphalt.

Jeder dachte, er könne dem Tod entgehen.
Keiner entging dem Tod, und die Welt wurde leer.
Das Gift war überall. Es schlich auf den Zehen.
Es lief die Wüsten entlang. Und es schwamm übers Meer.

Die Menschen lagen gebündelt wie faulende Garben.
Andere hingen wie Puppen zum Fenster heraus.
Die Tiere im Zoo schrien schrecklich, bevor sie starben.
Und langsam löschten die großen Hochöfen aus.

Dampfer schwankten im Meer, beladen mit Toten.
Und weder Weinen noch Lachen war mehr in der Welt.
Die Flugzeuge irrten, mit tausend toten Piloten,
unter dem Himmel und sanken brennend ins Feld.

Jetzt hatte die Menschheit endlich erreicht, was sie wollte.
Zwar war die Methode nicht ausgesprochen human.
Die Erde war aber endlich still und zufrieden und rollte,
völlig beruhigt, ihre bekannte elliptische Bahn.

Erich Kästner 1930

Nicht nur wir erleben, wie dieses Bild, das im Verlauf der Jahre mehr und mehr Wunschbild wurde, verblaßte und nun zum Zerrbild seiner selbst wird. Auch viele amerikanische Bürger, die ihr Land lieben, sind entsetzt über den Zerfall der ureigenen Wertvorstellungen und über die Hybris der hauseigenen Macht. Ihnen sehe ich mich verbündet. An ihrer Seite bin ich erklärter Proamerikaner.

Mit ihnen protestiere ich gegen das brutal ausgeübte Unrecht des Stärkeren, gegen die Einschränkung der Meinungsfreiheit, gegen eine Informationspolitik, wie sie vergleichsweise nur von totalitären Staaten praktiziert wird, und gegen jene zynische Rechnung, nach der der Tod vieltausender Frauen und Kinder hinzunehmen ist, wenn es um die Wahrung ökonomischer und machtpolitischer Interessen geht.

Nein, nicht Antiamerikanismus beschädigt das Ansehen der USA, nicht der Diktator Saddam Hussein und sein weitgehend abgerüstetes Land gefährden die stärkste Macht der Welt; es sind der Präsident Bush und seine Regierung, die den Verfall demokratischer Wertvorstellungen betreiben, die ihrem Land Schaden bringen, die die Vereinten Nationen ignorieren, und die nun durch einen völkerrechtswidrigen Krieg die Welt in Schrecken versetzen.

Man hat uns Deutsche oft gefragt, ob wir stolz seien auf unser Land. Die Antwort fiel schwer. Und es gab Gründe für unser Zögern. Ich kann sagen, daß mich die Ablehnung des jetzt begonnenen Präventivkrieges durch die Mehrheit der Bürger meines Landes ein wenig stolz auf Deutschland gemacht hat. Nach zwei von uns zu verantwortenden Weltkriegen mit verbrecherischen Folgen haben wir, was schwer genug fiel, aus der Geschichte gelernt und die uns erteilten Lektionen begriffen.

Seit 1990 ist die Bundesrepublik Deutschland ein souveräner Staat. Zum ersten Mal hat die Regierung von dieser Souveränität Gebrauch gemacht, indem sie den Mut hatte, dem mächtigen Verbündeten zu widersprechen und Deutschland vor einem Rückfall in unmündiges Verhalten zu bewahren. (...)

Viele mögen gegenwärtig verzagt sein. Es gibt Gründe dafür. Dennoch dürfen unser Nein zum Krieg und unser Ja zum Frieden nicht verhallen. Was ist geschehen? Der Stein, den wir bergauf wälzten, liegt wieder am Fuße des Berges. Also wälzen wir ihn abermals bergauf, auch wenn wir ahnen, daß er uns, kaum liegt er oben, wieder am Fuße des Berges erwarten wird. Das, immerhin das, der nie endende Protest und Widerspruch, ist und bleibt menschenmöglich."

Zur Haltung der deutschen Christdemokraten zum Irak-Feldzug Gerge W. Bushs

Die CDU tut sich wieder einmal schwer mit den Kirchen. Das konsequente Nein des Papstes zu einem Irak-Krieg, dem die Bischöfe gefolgt sind, liegt der C-Partei schwer im Magen. Während der Papst unentwegt zum Frieden mahnt und die Politiker aus aller Welt sich im Vatikan die Türklinken reichen, um sich die Ermahnungen des Papstes zur Vermeidung dieses Krieges abzuholen, reiste die Vorsitzende der deutschen C-Parteien in die USA, um dort kundzutun, anders als die grün-rote Regierung unterstützten die Christdemokraten hierzulande das Kriegsvorhaben der Bush-Regierung. Zum Papst fällt ihr nicht viel mehr ein, als dass auch dieser sich irren, und man als Christ zu einem ganz anderen Schluss kommen könne.

Noch deutlicher werden andere führende CDU-Politiker. Wolfgang Schäuble etwa hält offenbar von den Gebetsaufrufen des Papstes für den Frieden gar nichts und erklärt lapidar, Auschwitz sei nicht durch Friedensgebete befreit worden. Der CDU-Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Erwin Teufel, selbst Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken, glaubt, dass die Kirche, indem sie der Haltung des Papstes gefolgt ist, ein mangelhaftes Bewusstsein dafür habe, dass "die Bevölkerung im Irak die Last dieses Regimes zu tragen hat".

Der kirchenpolitische Sprecher der Unionsfraktion im Bundestag, Hermann Kues, wirft den

Kirchen vor, in dem sie gegen den Krieg seien, würden sie ihre Kompetenzen überschreiten. Sie könnten die Bedrohung nicht realistisch einschätzen. Friedbert Pflüger, liberaler Vorzeigabgeordneter der CDU, legt noch eins drauf: "Einige Kirchenvertreter leiden an einer schiefen Wahrnehmung", dem müsse man entgegentreten.

Inzwischen kann die CDU schon erste Erfolge verbuchen. Kardinal Lehmann, immer nahe dran an den Großen der C-Partei, schwenkt vorsichtig ein. Er lehnt - entgegen der Haltung des Papstes - schon mal vorsorglich einen Krieg gegen den Irak nicht mehr grundsätzlich ab. Und die katholische *Tagespost* lässt immer deutlicher durchblicken, dass man der CSU in dieser Frage näher steht als dem Vatikan.

Indes erhielt der protestantische CSU-Abgeordnete Peter Gauweiler einen Dankesbrief vom päpstlichen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Lajolo, weil Gauweiler in seiner Fraktion Unterschriften für einen Antrag sammelte, in dem er die Linie von Papst Johannes Paul II. unterstützte und ihm für sein Friedensengagement dankte. Der Antrag konnte nicht in den Bundestag eingebracht werden. Nur ganze vier Abgeordnete unterschrieben sein Papier. Ein erschreckendes christdemokratisches "Friedenszeugnis".

